

Das mittelalterliche bulgarische Kulturerbe in unserer Gegenwart

Vassil Gjuzelev (Sofia)

Internationales Symposium der *Gesellschaft der Herder-Preisträger und Stipendiaten in Bulgarien* und des *Regionalen Historischen Museums der Stadt Kărdžali* vom 2. bis 5. September 2005 in Kărdžali, Südostbulgarien, zum Thema: Das kulturelle Erbe der Balkanländer im Kontext der europäischen Einigung

Für viele unserer Zeitgenossen, Bulgaren wie Ausländer, ist das Bulgarische Mittelalter (4. – 15. Jahrhundert) nur eine längst vergangene Epoche, die nicht nur in unserer Gegenwart nicht präsent ist, sondern auch keinen Einfluss auf die Gegenwart ausübt. Für einige mag es einer Museumsausstellung ähneln, so wie die im Nationalhistorischen Museum in Sofia. Andere nehmen es wahr als materialisierte Erinnerung an eine Vergangenheit, die identisch ist mit den Ruinen der altbulgarischen Hauptstädte Pliska, Veliki Preslav, Ohrid und Tărnovo, mit den Resten mittelalterlicher Festungen (wie Baba Vida, Červen, Mešek, Matočina, Nesebăr u.a.), Kirchen und Klöster (wie die in Nesebăr, das Rila und das Bačkovovo Kloster), und vor allem wird es verbunden mit dem sehr eindrucksvollen Relief des Reiters von Madara vom Anfang des 8. Jahrhunderts – dem einzigen in ganz Europa. Wieder andere stellen sich das Mittelalter als gespenstische „Erscheinungen aus dem mittelalterlichen Bulgarien“ vor, als Khane und Zaren herrschten, die Wein aus in Silber eingefassten Schädeln der von ihnen besiegten byzantinischen oder lateinischen Kaiser tranken oder die ständig ihre Heere nach Konstantinopel, der märchenhaften Sonnenstadt am Bosphorus führten, um sie zu erobern, zu plündern und um sich auf den Thron des Basileus der listigen Byzantiner zu setzen. Die Kenner der Kunst und des Schrifttums achten die künstlerischen und kulturellen Errungenschaften, um sie mit ihren byzantinischen Vorbildern, die als fast unübertroffene Meisterwerke gelten, zu vergleichen. Dann fügen sich die bemalte Keramik aus Preslav aus dem 9.-10. Jahrhundert, die Wandmalereien der Sofioter Kirche „Hl. Georg“ aus dem 11. Jahrhundert, die Bojana-Kirche von 1259, die Felsenkirchen bei Ivanovo (14. Jahrhundert), die Miniaturen des Londoner Evangeliums von 1356 und der Psalter von Tomič aus dem Jahre 1360 und andere Kunstdenkmäler zu jenem Bild vom mittelalterlichen Bulgarien, das das Land würdig vor der Welt vorstellt und bezeugt, dass es sich durchaus von der ungenauen Bezeichnung „das kleine Byzanz“ abhebt.

Vielleicht aber ist das, was am nachhaltigsten das Wesen des Erbes des mittelalterlichen Bulgarien ausdrückt und seinen Platz in der Kulturgeschichte Europas markiert, das Schrifttum und die Literatur. Die protobulgarischen Inschriften in griechischer Sprache aus dem 8.-9. Jahrhundert – eine Steinchronik des Bulgarischen Khanats aus mehr als 100 Stücken – sind ein einzigartiges Phä-

nomen in der Geschichte und Kultur des frühmittelalterlichen Europa. Sie schaffen die Voraussetzungen für die Verwandlung Bulgariens Ende des 9. – 10. Jahrhunderts in die erste unauslöschliche Heimstätte des slawischen Schrifttums und der Literatur, die Heimat der kyrillischen Schrift, die es zum geistigen Führer der slawischen Welt machte. Der schon damals entwickelte Kult des Buches und der Schrift ist bildhaft ausgedrückt in den genialen Versen der „Einführung zum Evangelium“ des altbulgarischen Schriftstellers Konstantin von Preslav: „Nackt sind alle Völker ohne Bücher!“ Die zahlreichen kyrillischen Inschriften vom Ende des 9. bis zum 15. Jahrhundert bezeugen nicht nur den Beginn und die Entwicklung eines graphischen Systems, das die Bulgaren der slawischen Welt gegeben haben, sie gehören auch zu jenen Denkmälern des kulturhistorischen Erbes, die authentische und wahrhafte Informationen über die Geschichte des bulgarischen Volkes beinhalten. Ihre Fundorte in verschiedenen Gebieten der Balkanhalbinsel sind nicht nur Beleg für die Anwesenheit der Bulgaren dort, sondern auch ein guter Indikator ihrer kulturellen Stabilität. Eine Reihe altbulgarischer Schriftdenkmäler kann einen würdigen Platz im imaginären Museum der europäischen mittelalterlichen Manuskripte einnehmen: das „Imennik (Namensbuch) der bulgarischen Khane“ vom 7.–8. Jahrhundert, das Hexameron des Joan Eksarch vom Ende des 9. Jahrhunderts, die poetischen und hymnischen Werke des Bischofs Konstantin von Preslav, die Sammelbände von Zar Simeon dem Grossen vom 10. Jahrhundert, die Rede des Presbyter Kozma vom 10. Jahrhundert, die Bulgarische Apokryphen-Chronik aus dem 11. Jahrhundert, die Triode aus Bitolja vom 12. Jahrhundert, das Evangelium von Dobrejšovo von 1223, der Sammelband des Ivan Alexander von 1348 und die Werke des Patriarchen Euthymius (1371-1394), die Bulgarische Anonymchronik vom 15. Jahrhundert und viele andere mehr.

Die Vielfalt der im bulgarischen Mittelalter benutzten graphischen Systeme ist bewundernswert und einzigartig für Europa. Erhalten geblieben sind Inschriften in der Runenschrift, in griechischen, lateinischen, glagolitischen und kyrillischen Buchstaben, im armenischen und georgischen Alphabet. Die vom russischen Wissenschaftler D.S. Lichačov verwendete Bezeichnung des mittelalterlichen Bulgariens als „Staat des Geistes“ ist nicht zufällig gewählt. Auf den Zusammenhang mit dem Heiligen Geist der göttlichen Dreifaltigkeit wurde bereits in dem sog. „Razumnik-ukaz“, einem altbulgarischen Literaturwerk aus dem 13. Jahrhundert, hingewiesen. Dort steht: „Ihr müsst wissen – auf der Welt gibt es drei Könige sowie die Heilige Dreieinigkeit im Himmel... Das erste Königtum ist das griechische, das zweite ist das bulgarische und das dritte ist das alemannische (deutsche). Mit dem griechischen Königtum ist der Heilige Vater, mit dem alemannischen Königtum ist der Sohn, mit dem bulgarischen ist der Heilige Geist...“

Es gibt gute Gründe, ein Museum des Schrifttums und der Literatur Bulgariens durch die Jahrhunderte zu schaffen, ein Museum, das Bulgariens wirklichen und wahren Beitrag nicht nur im Rahmen des Balkans, sondern auch im gesamteuropäischen Kulturraum sichtbar machen kann.

Unter den Denkmälern des altbulgarischen kulturhistorischen Erbes machen auch die Gold- und Silberschätze starken Eindruck, die derzeit die Ausstellungen großer ausländischer Museen schmücken. Das früheste von ihnen ist der Perescepin-Schatz von Khan Kubrat (605-665), ein Khan, der mit dem byzantinischen Titel Patrizius geehrt wurde. Der Schatz befindet sich heute in der Ermitage in St. Petersburg. Mit Recht wird er als einer der bedeutendsten Schätze aus der Zeit der Völkerwanderung angesehen. In direktem Zusammenhang mit ihm steht der Schatz von Khan Kubrat vom Ende des 7. Jahrhunderts, gefunden in Vrap in Albanien und derzeit ausgestellt im Metropolitan Museum in New York. Einen hohen künstlerischen und historischen Wert, besonders durch die 23 Inschriften auf einigen Gefäßen, hat der Goldschatz von Nagy Szent Miklos, das bedeutendste mittelalterliche Exponat im Kunsthistorischen Museum Wien, datiert in die Mitte des 9. Jahrhunderts. Das Golddiadem aus Preslav einer bulgarischen Königin vom Ende des 10. Jahrhunderts, eine feine frühmittelalterliche Herrscherkrone, gefunden in situ bei archäologischen Ausgrabungen, wird zu Recht als Meisterwerk der mittelalterlichen Toreutik angesehen. Der Schatz aus Nikopol vom Ende des 14. Jahrhunderts ist eines der wenigen repräsentativen Denkmäler aus der Zeit der osmanischen Eroberung Bulgariens. Die vor Jahren geäußerte Idee, diese Schätze in einer Sonderausstellung in Bulgarien zu präsentieren, konnte nicht verwirklicht werden. Dank dem Entgegenkommen der Leitung der Ermitage hatte das bulgarische Publikum vor Jahren aber die Möglichkeit, den Schatz des Khan Kubrat von Perescepin zu genießen und die Größe des frühen bulgarischen Khanats zu erspüren.

Eine Reihe unbeweglicher Denkmäler des mittelalterlichen Bulgariens (Pliska, Veliki Preslav, Reiter von Madara, das Beinhaus von Bačkovo, die Kirchen in Nesebăr, eine Reihe mittelalterlicher Festungen, die Wandmalereien von Ivanovo u. a.) sind längst zu international berühmten touristischen Objekten geworden. Einige von ihnen sind zu Recht in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen worden. Die Kunst und Kultur des bulgarischen Mittelalters werden in vielen bulgarischen Museen ausgestellt, wobei die Ausstellungen des Nationalhistorischen Museums Sofia, die repräsentative Ikonen-Ausstellung in der Krypta in Sofia, die regionalen historischen Museen in Varna, Šumen, Plevn, Kărdžali und Vidin, die Museen in Dobrič, Nesebăr, Veliki Preslav, Blagoevgrad und im Rila-Kloster besondere Aufmerksamkeit verdienen. Dennoch muss man die unbefriedigende Feststellung machen, dass keine dieser Ausstellungen die gewachsenen ästhetischen und kognitiven Anforderungen des heutigen Besuchers befriedigt. Ein spürbares Desiderat ist vor allem das Fehlen von Sonderausstellungen repräsentativer und bedeutender beweglicher Denkmäler, die die Spezifik der bulgarischen Mittelalterkultur darstellen können. Ich möchte mich auf die folgenden Vorschläge für Sonderausstellungen beschränken: „Altbulgarische Keramik (7.-15. Jahrhundert)“, „Schmuck und Toreutik im mittelalterlichen Bulgarien (7.-15. Jahrhundert)“, „Mittelalterliche bulgarische Rüstung und Ausrüstung“, „Modelle mittelalterlicher bulgarischer Festungen und Festungsanlagen“, „Mittelalterliche bulgarische und byzantinische Numismatik und Sphragistik“.

„Miniaturen und Wandmalereien des mittelalterlichen Bulgariens“. Die Begleitung solcher Ausstellungen durch gute Kataloge könnte dazu beitragen, das Interesse an der mittelalterlichen bulgarischen Kultur und deren Errungenschaften zu steigern. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Verbesserung der bestehenden Museumsausstellungen im Land und die Vorstellung des altbulgarischen Erbes in Sonderausstellungen in hohem Maße dazu beitragen wird, den Platz des mittelalterlichen Bulgariens in der Geschichte und Kultur Europas in der Epoche ihrer Formierung zu zeigen. Das mittelalterliche Bulgarien hat einen spezifischen Platz in der größeren byzantino-slavischen Gemeinschaft, der es angehört.

Im heutigen Bulgarien gibt es viele wertvolle Sammlungen mittelalterlicher Manuskripte aus dem 10.-15. Jahrhundert, die in der Nationalbibliothek, in der Bibliothek der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, im Zentrum für Slavo-bulgarische Forschungen ‚Akad. Ivan Dujčev‘ und im Kirchenarchiv (alle in Sofia), im Rila-Kloster, in der Nationalbibliothek Plovdiv u.a. aufbewahrt werden. Einige der dort aufbewahrten Denkmäler sind von erstrangiger Bedeutung für die bulgarische und slawische Schriftkultur, darunter die Rila-Glagolitischen Listen aus dem 10. Jahrhundert, der Apostel von Enina aus dem 11. Jahrhundert, die Bitolja-Triode aus dem 12. Jahrhundert, das Evangelium aus Dobrejšovo (1221), die Liedersammlung von Ivan Alexander (1337), das Synodicon von Zar Boril aus dem 13.-14. Jahrhundert, das Liturgiebuch von Euthymius vom Ende des 14. Jahrhunderts und die Sammelbände Vladislav Grammatik aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Für die Untersuchung des Erbes des byzantinischen Schrifttums in Bulgarien und in Europa sind die Manuskripte in der Sammlung des Zentrums für Slavo-byzantinische Forschung von größter Bedeutung. Nach einigen Versuchen, in bulgarischen und ausländischen Bibliotheken und Sammlungen Ausstellungen mittelalterlicher bulgarischer Manuskripte zu organisieren, kann man derzeit eine gewisse Stille beobachten. Dafür sind aber andererseits gewisse Aktivitäten bei der Veröffentlichung des mittelalterlichen bulgarischen Literaturerbes zu erkennen. Die Herausgabe von Werken der mittelalterlichen bulgarischen Literatur in Original und Übersetzung, der Glossen bulgarischer Schriftsteller des 10.-15. Jahrhunderts und besonders der ersten bulgarischen Inschriften in griechischer Sprache trägt bei zur Darstellung der geistigen Kultur des mittelalterlichen Bulgariens und damit des bedeutendsten Teils seiner Geschichte.

Das bulgarische Mittelalter ist ein lebendiges Altertum. Auf eine eigenartige Weise ist es Teil unserer Gegenwart. Unsere Kenntnisse davon sind Teil der Kenntnisse von Europa aus der Zeit seiner eigentlichen Geburt. Die Denkmäler des bulgarischen Mittelalters – bewegliche und unbewegliche, schriftliche und materielle – sind legitimer Besitz des nationalen Erbes, zugleich aber müssen sie auch als untrennbarer Teil des gesamteuropäischen kulturhistorischen Erbes betrachtet werden. Auf der Suche nach unserem Platz im vereinten Europa können wir uns auch darauf stützen. 1762 hat Paisij von Hilendar, der Historiker der bulgarischen Aufklärung, die Begründung für den

bulgarischen Nationalstolz im Mittelalter gesucht und in die Worte gefasst: „Vom gesamten slawischen Volk (*rod*) waren die Bulgaren am ruhmreichsten – sie als erste haben Könige ausgerufen, sie haben als erste Patriarchen gehabt, sie übernahmen als erste das Christentum, sie haben die meisten Länder erobert. Vom ganzen slawischen Volk waren sie die stärksten und die ehrlichsten. Auch der erste slawische Heilige stammt aus dem bulgarischen Volk, so wie ich weiter unten in dieser Geschichte beschrieben habe. Deshalb gibt es über die Bulgaren Zeugnisse in vielen Geschichten, weil alles über sie Wahrheit ist, so wie ich es erwähnt habe.“

Prof. Dr. Vassil Gjuzelev, geb. 1936 in Dimitrovgrad/Bulgarien, ist Historiker und Mitglied der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften. Er leitete 1975-1984 das Institut für Geschichte an der Kliment-Ochridski-Universität Sofia, war 1976-78 Direktor des Nationalhistorischen Museums in Sofia, 1984-1990 Direktor des Bulgarischen Forschungsinstituts in Österreich und 1990-1994 Leiter des Instituts für Mittelalterliche Geschichte an der Kliment-Ochridski-Universität Sofia. Sein wissenschaftliches Werk umfasst Bereiche der politischen Geschichte der Kirchen, der Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie der Kultur- und Geistesgeschichte. Vassil Gjuzelev erhielt 2003 den Herder-Preis der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.